Der praktische Desinfektor

Fachblatt für die Praxis der bakteriologischen und zoologischen Desinfektion (Entseuchung und Entwesung)

Begründet von Wirkl. Geheimrat Dr. h. c. K. A. Lingner

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Wilhelmi, Dir. a. D. Pr. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Professor an der Techn. Hochschule, Berlin

Inspektor R. Jäckel, Lehrer an der Landesdesinfektorenschule und Leiter der städtischen Entseuchungsanstalt, Dresden

Verlagsanstalt Erich Deleiter, Dresden-A. 16, Postscheck-Konto Dresden Nr. 936 / Nachdruck verboten

22. Jahrgang | **Heft 3** | **März 1930**

Ein neuer Apparat zur Bestimmung kleinster Blausäuremengen in der Luft.[1]

Von Dr. **W. Deckert**, Hyg. Institut, Hamburg.

Abb. 1 zeigt den Apparat[2], mit dessen Hilfe es möglich ist, 0,002 mg Blausäure in Luft noch nachzuweisen, und der geeignet ist, Konzentrationen von 0,4 bis 600 mg HCN/cbm mit einer Annäherung an den richtigen Wert von etwa 25 vH zu bestimmen.

Der Apparate besteht aus einem Ansaugzylinder (A), durch den 50 ccm der auf Blausäure zu untersuchenden Luft durch die seitliche Mikroöffnung (C) in den Vorraum (B) gesaugt werden. Da dieser nur 25 ccm Rauminhalt hat, treten bei jeder Ansaugung jeweils 25 ccm der blausäurehaltigen Luft durch die mit einer in Benzidin-Kupferazetat getränkten Filterscheibe bedeckte kreisrunde Öffnung (D) von 4 mm Durchmesser in den Saugzylinder, wobei die in der Luft enthaltene Blausäure mit den Benzidin-Kupferazetat reagiert. Bei sehr geringen Konzentrationen ist diese Reaktion quantitativ. Liegen größere Mengen Blausäure vor, konnte ein geringer Blausäurerest noch hinter dem Filter nachgewiesen werden. Es empfiehlt sich daher nicht, wie es ursprünglich geplant war, die durch den Filter passierte Luft durch eine Ventilvorrichtung im Stempel des Ansaugers bei der Vorwärtsbewegung rückwärts herauszustoßen, sondern sie zum zweitenmal durch die Filterscheibe hindurchzudrücken.

C B D A

Abb. 1

D

Abb. 2

Der Apparat befindet sich hierauf wieder in Anfangsstellung. Vorraum B enthält blausäurefreie Luft, so daß bei der zweiten Ansaugung genau wie das erstemal nur 25 ccm der zu untersuchenden Luft die Filterscheibe passieren.

Der vor der Öffnung D liegende Teil der Filterscheibe färbt sich nun je nach dem Gehalt der Luft an Blausäure allmählich blau, wobei verschiedene Farbtönungen durchlaufen werden: 1. farblos, 2. schwachblau, 3. mittelblau, 4. starkblau. Die Farbtöne 2 bis 4 sind in der Anordnung wie Abb. 2 sie zeigt auf einem Ring, der die Filterscheibe umschließt und hält, in möglichst natürlicher Tönung wiedergegeben. Während des Ansaugens beobachtet nun das Auge die fortschreitende Verfärbung der Filterscheibe. Sowie einer der drei Farbtöne erreicht ist, hört man mit Ansaugen auf, multipliziert die Zahl der Ansaugungen mit 25 und erhält damit die Anzahl Kubikzentimeter Luft, auf die die aus dem Farbton der Filterscheibe geschätzte Menge Blausäure zu beziehen ist.

---

[1] Teilabschnitt aus „Deckert, Eine neue quantitativere Bestimmung geringster Blausäuremengen in Luft mit Hilfe der Benzidin-Kupferazetat-Reaktion. Zeitschr. f. Des. u. Ges. 1930, 22. Jg., H. 1, Sp. 81—86.

[2] Das fertige Gerät kann durch die Firma Carl Stelling, Hamburg 11, unter dem Namen „B.-K.-Gerät für Blausäurebestimmung nach Deckert" bezogen werden.

Über den Neubau des Pr. Hygienischen Instituts in Landsberg (Warthe).

Von Prof. Dr. **Hilgermann**, Direktor des Instituts.

In dem zähen Ringen des deutschen Volkes um die Wiederherstellung seiner Weltgeltung und seinen Wiederaufstieg spielt nicht zuletzt, namentlich im hartbedrängten Osten, die Erhaltung der Volksgesundheit, der Ausbau der Hygiene und der Seuchenbekämpfung eine bedeutsame Rolle. Durch die Ermöglichung des Neubaues des Hygienischen Instituts hat das Preuß. Ministerium für Volkswohlfahrt für diese Belange hier im Osten in hohem Maße ein warmes Wohlwollen und weitgehendes Entgegenkommen bekundet. Dem Herrn Minister für Volkswohlfahrt sowohl als auch dem Kurator des Instituts, dem Herrn Oberpräsidenten von Brandenburg, dem stets bewährten und unermüdlichen Förderer der Belange des Instituts, von ganzem Herzen Dank sagen zu dürfen, ist mir eine besondere Ehrenpflicht.

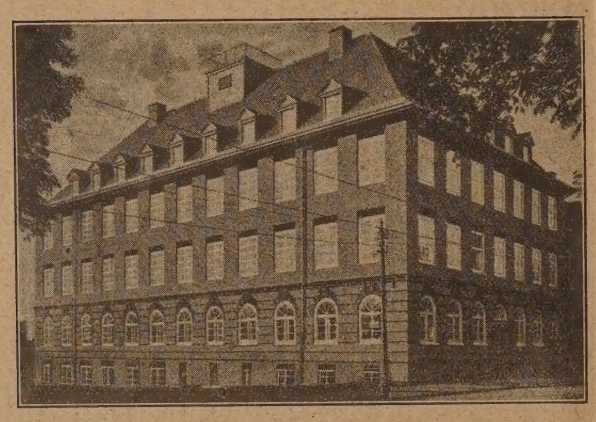


Abb. 1.

Gern bin ich deshalb auch der Aufforderung des Herausgebers dieser Zeitschrift gefolgt, einen ausführlichen Bericht über den Neubau des Hygienischen Instituts zu liefern.

Am 10. Januar 1929 konnte das 1919 aus Posen vertriebene Hygienische Institut aus den als vorläufigen Notbehelf errichteten unzulänglichen 2 Baracken in einen seiner Bedeutung und Arbeitstätigkeit entsprechenden, würdigen Neubau übersiedeln. Der Bau war in erster Linie dadurch ermöglicht worden, daß die Stadtverwaltung Landsberg das Baugelände dankenswerterweise zur Verfügung stellte, den Bau durch das städtische Hochbauamt errichtete und dem Fiskus mietweise überließ. Der Bau wurde auf Grund der vom Stadtbauamt Landsberg entworfenen und vom Ministerium genehmigten Entwürfe ausgeführt. Stetes harmonisches Zusammenarbeiten mit der Bauleitung ließ einen Bau entstehen, welcher allen Forderungen der Hygiene gerecht wurde (Abb. 1).

Der Neubau liegt an der Zechower Straße im nordöstlichen Teile der Stadt Landsberg und umfaßt einen Flächenraum von 620 qm. Er ist als dreigeschossiges Gebäude mit Kellergeschoß und ausgebautem Dachgeschoß in Ziegelrohbau ausgeführt. Die Hauptfronten liegen nach Norden bzw. Osten, womit der bei den speziellen Arbeiten des Instituts störende Einfluß des Sonnenlichtes ausgeschaltet wurde. Die Decken und Treppen sind massiv, die Fußböden aus Steinholz mit Linoleumbelag. Der Wandanstrich besteht in den Laboratorien 1,5 m aus einem weiß-blauen Ölsockel, weiterhin aus weißer Leimfarbe; in den Arbeitsräumen sind die Farbtöne entsprechend hell und freundlich gehalten. Als Heizung ist eine Warmwasser-Niederdruckheizung mit Warmwasserversorgung eingebaut. Sämtliche Räume haben elektrisches Licht sowie Gas-, Be- und Entwässerungsanlagen.

Für die Belüftung der meisten Räume sind Fensterkippflügel, für die Entlüftung Abzugskanäle mit natürlichem Auftrieb vorgesehen. Da aber in den Hauptlaboratorien ein Öffnen der Fenster infolge eintretenden Durchzuges während der Arbeit unmöglich ist, wurde noch eine künstliche Be- und Entlüftung für eine Anzahl Laboratorien eingebaut. Die Belüftung erfolgt durch ein Zentralaggregat, das in einem Kellerraum aufgestellt ist. Dem Aggregat vorgebaut ist eine Staub- und Luftkammer, die durch ein Luftfilter getrennt sind. Die von außen entnommene Luft wird in einer Staubkammer von gröberen Bestandteilen, dann durch einen Luftfilter von den feinsten Staubteilchen mechanisch gereinigt. Von der Luftkammer aus wird die Luft durch den Ventilator in die Druckkanäle befördert und strömt dann an den Endpunkten der Kanäle durch Gitteröffnungen in die zu belüftenden Räume. Um während des Winterbetriebes nicht kalte Außenluft in die Räume einzublasen, ist zwischen Luftkammer und Ventilator ein Luftvorwärmer eingeschaltet, der die durchströmende Luft auf etwa 20 °C erwärmt. Als Heizquelle dient die vorhandene Zentralheizungsanlage, an die der Luftvorwärmer angeschlossen ist.

Um ein Übertreten der verbrauchten, mit üblen Gerüchen geschwängerten Luft aus den mit künstlicher Belüftung versehenen Laboratorien in die Nachbarräume oder Flure zu vermeiden, ist eine künstliche Entlüftungsanlage eingebaut, die so stark bemessen ist, daß in den betreffenden Arbeitsräumen stets ein Unterdruck während des Betriebes vorhanden ist.

Das Entlüftungsaggregat ist auf dem Dachboden aufgestellt und saugt die Abluft aus den Räumen durch verschließbare Gitteröffnungen in Saugkanäle. Nachdem dann die Abluft den Ventilator passiert hat, wird sie durch einen gemeinsamen Abluftschacht zum Dach hinausgedrückt.

Vorkommendenfalls können die betreffenden Räume auch in beschränktem Maße auf natürlichem Wege entlüftet werden, da im Abluftschacht auf dem Dachboden eine bewegliche Umschaltklappe eingebaut ist, die bei entsprechender Stellung den direkten Weg zwischen Saugkanälen und Abluftschacht freigibt. Das Umstellen der Umschaltklappe erfolgt durch einen Hebel vom Flur des Erdgeschosses aus. An der gleichen Stelle im Erdgeschoßflur sind auch die elektrischen Schaltungen für die Ventilatormotoren sowie die notwendigen Signallampen angebracht. Die Signallampen geben durch Leuchten eines roten bzw. grünen Lichtes an, ob beide Ventilatoren laufen. Eine Signalnebenstelle im Flur der Dienstwohnung ermöglicht auch hier eine bequeme Kontrolle der Anlage.

Ein Aufzug von 50 kg Tragfähigkeit dient der Beförderung von Materialien nach den einzelnen Stockwerken.

Für den Aufbau des Instituts war der Gedanke maßgebend, sämtliche Arbeitsräume möglichst zweckmäßig unter Berücksichtigung modernster Forderungen und Erfahrungen anzulegen und auszugestalten. Innerhalb der einzelnen Abteilungen wurden möglichst Speziallaboratorien geschaffen. Einmal mit Rücksicht auf die große Zeitersparnis, welche durch das sofortige Zur-Hand-sein der für bestimmte Arbeiten erforderlichen Gerätschaften und Reagenzien erzielt wird, ferner um Fehlresultate bei den einzelnen Arbeiten durch das gleichzeitige Arbeiten mit anderen, die betreffende Reaktion störenden Stoffen zu vermeiden. So verfügt die bakteriologisch-hygienische Abteilung außer den üblichen großen Laboratorien über ein besonderes Laboratorium für serologische Arbeiten, ein Laboratorium für pathologisch-anatomische und wissenschaftliche Spezialuntersuchungen, die chemische Abteilung über besondere Laboratorien für toxikologische, mikrochemische und Wasseruntersuchungen.

Abzüge wurden in jedem Raum, in welchem es irgendwie erforderlich erschien, angebracht, um Belästigungen der in den Laboratorien Arbeitenden durch Gase, Dämpfe usw. auszuschließen. Die Rahmen der Abzüge wurden, um ein vollkommen sauberes Arbeiten zu ermöglichen, aus Eisenkonstruktion hergestellt. Von Holzrahmen wurde Abstand genommen, da das Holz durch die Wasserdämpfe sich verzieht und durch Säuredämpfe stark angegriffen wird. Die Wände bestehen aus Glasscheiben, die der chemischen Abteilung aus Drahtglas, um möglichst das Tageslicht auszunützen und alle unnötigen Fugen zu vermeiden. Die mit Fliesen belegten Abzüge haben den Nachteil, daß sich die Bindungen in den Säuredämpfen lösen, dann während der Arbeit herunterfallen und so die Analyse stören. Solche Reparaturen sind schlecht auszuführen und auch nicht von langer Haltbarkeit.

In den Laboratorien des Direktors und in den der bakteriologischen Abteilung dienen die Abzüge nur zur Aufnahme der Kochschen Dampftöpfe, in der chemischen Abteilung sind sie in ihren Größenausmaßen so hergestellt, daß in denselben auch größere Apparate untergebracht werden können (Wasserbäder zum Eindampfen, um Feuchtigkeit und Säuredämpfe aus dem Laboratorium fernzuhalten, Aufschlüsse mit Säuren, Veraschungen vorzunehmen).

Die Entlüftung der Abzüge erfolgt mittels Lockflammen, ein einfaches und am besten bewährtes Verfahren.

Jeder einzelne Raum des Instituts, ganz

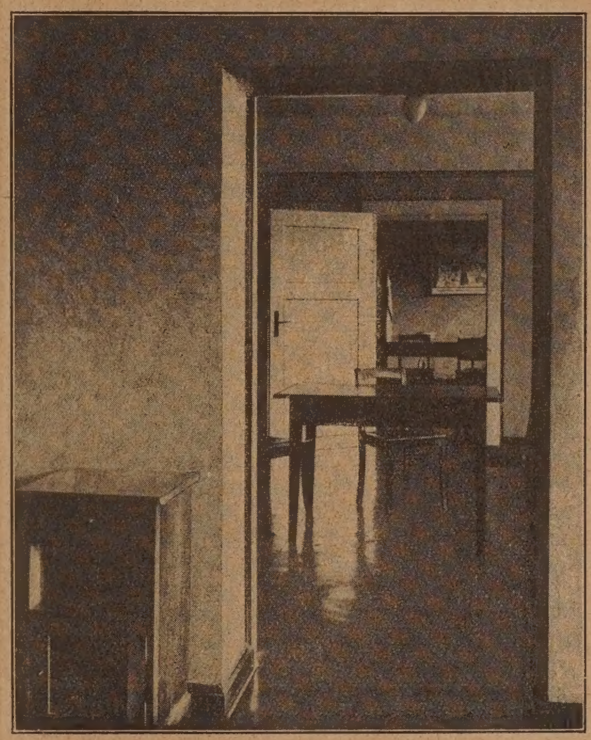


Abb. 2.

gleich, ob Arbeitsraum oder Laboratorium, enthält Waschvorrichtungen mit fließendem heißen und kalten Wasser.

Die meisten Räume sind untereinander durch Haustelefon verbunden, das mit Anschluß an das Staatstelefon versehen ist.

Für den Aufbau des gesamten Instituts wurde im einzelnen nachstehender Plan zugrunde gelegt. Aus den beigefügten Skizzen läßt sich derselbe übersichtlich erkennen.

Im Kellergeschoß liegen die Arbeitsräume der Desinfektorenschule, die Kühlanlage, die Waschküche, die Vorratsräume, die Zentralheizungs- und Entlüftungsanlage.

Zum erstenmal wohl ist für die Zwecke der praktischen Ausbildung der Desinfektoren im Institut selbst eine vollständig eingerichtete Wohnung hergerichtet

worden. Dieselbe umfaßt drei große ineinandergehende, als Wohn- und Schlafzimmer eingerichtete Räume (jeder Raum 5,30 : 5,80 m), in welchen auch die Wandanstriche, Tapeten usw. den Lehrforderungen der Desinfektorenschule angepaßt sind. Die Möbel, Spiegel, Betten usw. sind gleichfalls aus verschiedenem Material hergestellt, um alle Möglichkeiten der Desinfektion lehren und besprechen zu können. Die Schüler der Desinfektorenschule können mithin alle Arten der Desinfektion in einer vollständig und entsprechend eingerichteten Wohnung praktisch durchführen, erproben und lernen. (Abb. 2.)

Die vorstehenden Ausführungen sind einer ausführlichen Beschreibung in der Zeitschr. f. Desinfektion u. Ges., 1930, H. 2, Sp. 87—102, entnommen.

Über die Ursachen mückenreicher und mückenarmer Jahre.

Von Prof. Dr. E. **Martini**, Hamburg.

Die Erscheinungen der Gradation, des Zu- und Abschwellens in der Häufigkeit von Schädlingen mit dem Wechsel der Jahre sind ja allgemein bekannt. Das Abebben der Kalamitäten ist den Betroffenen höchst erfreulich. Daß die beiden letzten Jahre vielerorts mückenarm waren, wurde allgemein angenehm empfunden. Dem weniger auf den Augenblick eingestellten, praktisch gerichteten Forscher kommt solch eine erfreuliche Zeit doch manchmal unbequem; haben uns eben ein paar ganz schlimme Mückenjahre geholfen, das allgemeine Interesse etwas auf diese vermeidbare Störung unseres Behagens zu lenken und Maßnahmen einzuleiten, so schwindet die Teilnahme an diesen Dingen und die Freude an der Beschäftigung mit den zugrundeliegenden Fragen nur zu schnell, wenn sie nicht mehr „aktuell" sind. Und doch wissen wir, daß auf Sonnenschein Regen und auf mückenarme Jahre wieder mückenreiche kommen, und daß dann leider, wenn sich alles kratzt, dieselben Schritte zur Orientierung des leicht vergeßlichen Publikums über Ursachen der Plage usw. von vorn anfangen müssen. Da ist es jetzt in der Zeit relativer Mückenruhe vielleicht am Platze, einmal über die Frage nach der Ursache dieser wechselnden Jahresläufte zu sprechen.

Besser nicht nach „der Ursache"; solche Dinge haben meist mehrere Ursachen, um so mehr, wenn schon, wie in diesem Falle, die Erscheinungen selbst verschiedene sind, d. h. Plagen von ganz verschiedenen und verschieden lebenden Mückenarten ausgehen und oft miteinander abwechseln können.

In unserer Fauna haben wir zwei biologische Hauptgruppen. Die eine durchwintert als Weibchen und macht vom Frühjahr ab eine Generation nach der anderen. Diese Mücken sind jedes Jahr bald nach der Überwinterung am spärlichsten, und im Herbst, vor der Einwinterung, am häufigsten. Warmes Wetter begünstigt die Zahl der Generationen und damit die Häufigkeit am Ende der Entwicklungsperiode. So gilt z. B. für die gemeine Fiebermücke, A. maculipennis, die zu dieser Gruppe gehört, daß sie bei guter Fütterung und 24—27° in 15 Tagen von der Eiablage bis zur fertigen Mücke gedeiht, bei 20 bis 22° in 17 Tagen und bei 16—19° in 31 Tagen. Theobaldia annulata, die auch hierher gehört, braucht bei 24—27° 16½ Tage zur Entwicklung, bei 20—23° 18½ Tage und bei 16—20° 24 Tage. Culex pipiens verhält sich ähnlich, entwickelt sich aber wohl etwas rascher als die beiden andern.

Bei 180 Eiern in einem Gelege, also etwa 90-facher potentieller Vermehrung schon durch das erste Gelege, macht eine Generation mehr natürlich viel aus.

Aber noch wichtiger sind die Feuchtigkeitsverhältnisse. Im Frühjahr, selbst in einem trocknen, finden die Mücken dieser Gruppe immer ausreichend Wasser für ihre Brut. Im Hochsommer und Herbst aber kann dasselbe für die stark gesteigerte Nachkommenschaft doch recht beschränkt werden. Der Einfluß der Jahre ist in einigen Gegenden und in einigen Gewässern stärker als in anderen, aber doch meist ganz allgemein fühlbar. 1919, als man auf viele Weiden Wasser bringen mußte, wo das Vieh seit fünf oder acht Jahren immer zu trinken gefunden hatte, hatte sehr schwache Mückenbestände, und A. maculipennis war in manchen Orten kaum aufzutreiben, wo er 1920 häufig war. Die Beobachtungen in Wohldorf, wo eine Zeitlang der Kosten wegen die Winterbekämpfung ausgesetzt werden mußte, haben uns gelehrt, daß weit weniger die Tatsache, ob im Winter vorher bekämpft war oder nicht, darüber entschied, wieviel Mücken im Herbst in die Keller einzogen, als die Feuchtigkeit und Wärme der Sommermonate.

Bei den Mücken dieser Gruppe ist also die Ursache der wechselnden mückenreichen und mückenarmen Jahre leicht verständlich, aber sie sind nicht die schlimmsten. Weit schlimmer sind die Mücken, welche als Eier durchwintern. Unter diesen gibt es auch solche, die mehrere Bruten im Jahre machen. Ihre Eier werden bekanntlich nicht aufs Wasser gelegt, um in ungefähr 3—5 Tagen die Lärvchen zu entlassen, sondern an tiefe Stellen ins Trockene, um hier Tage, Wochen, Monate zu warten, bis der Platz mit Wasser gefüllt wird. Das kann unter Umständen mehrmals geschehen, z. B. wenn Wiesen im Frühjahr und Sommer je einmal künstlich unter Wasser gesetzt werden. Jedesmal gibt es eine große Brut, und wenn die Wiesenbewässe-

rung jahraus, jahrein künstlich gleich gehalten werden kann, wird der Niederschlagsreichtum des Jahres an dieser Stelle keine große Rolle spielen. Hohe Wasserstände an der See bedingen Stauung der Flüsse und Hochwasser in den Wiesen an der Küste und im Mündungsgebiet der Flüsse. Solche hohen Pegelstände hängen an der Nordsee von den Gezeitenverhältnissen, etwas auch von Wind, an der Ostsee nur von Windverhältnissen ab, daher können hier die Wiesen in einem Jahre höhere, ausgedehntere Wasserstände, in anderen Jahren geringere erleben; in einem Jahre können sich Hochwasser mehrfach wiederholen, in anderen selten sein. Hier spielt das Oberwasser und damit die Menge des jährlichen Niederschlages oft eine unbedeutende Rolle.

Viele dieser Mücken, vor allem sogenannte Wiesenmücken, machen in unseren Flußtälern und Seengebieten meist nur eine Generation jährlich nach den Frühlingshochwässern. Sehr ausführlich schildert Hurter von Luzern den Hochstand des Sees, die überfluteten Seewiesen und die Schwärme der Aedes-vexans-Larven sowie ihre einmalige Bekämpfung. Ähnlich liegt es an der Wolga und ähnlich wohl in vielen Flußgebieten. Je nach der Höhe dieser Frühjahrsüberschwemmungen kann die Masse der Mücken stärker werden, oder schwächer. (Siehe auch unten.)

In unserem Gebiete der Sommerregen kommen aber auch im Sommer Güsse vor, die zu Überschwemmungen führen können wie in einem großen Strich mitten durch Europa, vom Elbgebiet bis ins Strumagebiet im Jahre 1926. Dann kommen zweite oder gar dritte Bruten dieser Wiesenmücken zustande, und während sie sonst vielfach im August schon an Zahl merklich abnehmen, treten sie nun in geradezu unermeßlichen Scharen auf.

Selbst bei den Waldmücken kommen in feuchten Sommern, besonders nach wasserreichen Gewittern, Nachschübe vor, wie sie z. B. andererseits bei den Steppenmoskitos zur Norm gehören.[1] Auch hierdurch kann oft wohl die Plage bis in den Spätsommer ausgedehnt und recht heftig werden. Die Hauptsache bei diesen Mücken ist aber die Frühjahrsbrut, welche im März bis Anfang Mai zur Zeit des höchsten Wasserstandes in den Waldtümpeln und Gräben aufwächst und etwa bis Ende Juli sticht. Auch sie waren 1926 und noch 1927 recht häufig überall, haben aber gerade in manchen Gegenden 1928 und 1929 stark gefehlt. Für diese Plage sind nicht so sehr die Wasserstände im Hochsommer, sondern die im ersten Frühjahr maßgeblich, aber auch nicht diese allein. Hier findet ein Zusammenspiel zwischen dem Wasserstand im Sommer des vorhergehenden (Ablage-)Jahres und dem Frühjahrswasserstand des folgenden (Entwicklungs-)Jahres statt. Die Mükken dieser Gruppe, Aëdesarten, legen die Eier nicht auf den Grund der Vertiefungen, wo jeder noch so unbedeutende Schauer sie erwecken könnte, ohne der Brut Garantien vor vorzeitigem Austrocknen zu geben; sie legen die Eier etwas am Rande herauf ab, so daß sie erst ins Wasser geraten, wenn davon eine schöne Menge vorhanden ist. Höchstwahrscheinlich richtet sich das Weibchen dabei nach einem gewissen Grad von Bodenfeuchtigkeit, wie das z. B. für die Pappataci-Mücken bekannt ist. In diesem Falle würde ein feuchter Sommer zu hoher Ablage, ein trockner zu tiefer Ablage führen. Selbst bei mittlerer Ablage wird ein trocknes Frühjahr die höchsten Eier nicht unter Wasser bringen, ein nasses fast alle Eier (einige bleiben auch unter Wasser gehemmt) zur Entwicklung bringen. Folgt auf einen feuchten Sommer ein trocknes Frühjahr, so werden an vielen Stellen weniger oder gar keine Eier ins Wasser kommen. Das Ausmaß dieses Wechselspieles wird natürlich dadurch bestimmt, in welchem Maße die Wasserhöhe eines Brutplatzes im Sommer und im Frühjahr überhaupt von den Niederschlägen abhängig ist. In der Nähe der Küste wird das viel weniger der Fall sein als in manchen Stellen mehr im Inland. An einem Tümpel im Sachsenwalde, den ich jetzt seit 10 Jahren unter Beobachtung habe, konnte ich diese Verhältnisse dies Jahr ganz gut beobachten. Für gewöhnlich sind im März bis Anfang Mai reichlich Larven von A. nemorosus, dann A. cantans vorhanden. Nachher kann man meist noch aus Erdreich oberhalb des Wasserstandes ein paar Aëdeslarven erhalten. 1928 war die Brut im Frühjahr sehr gering. Nachher aber ergaben Abkratzungen an den Rändern noch sehr reichlich schlupffähige Eier. In diesem Jahre wurde in dem nur sehr niedrigen Frühjahrswasser in dem Tümpel überhaupt kaum eine Aëdeslarve bemerkt; im Juni abgekratzter Boden ergab, mit Wasser übergossen, noch von 50 cm Höhe über dem höchsten Wasserstand dieses Jahres ziemlich zahlreiche Aëdeslarven. Sicher hängt aber bei diesen Mücken gerade die vorhandene Menge nicht nur vom Zusammenspiel des letzten Frühjahrs mit dem Sommer vorher ab. Denn bei oft nur einer Generation im Jahr spielt hier natürlich auch die absolute Eizahl, mit der die Art ins Jahr ging, das heißt, die Stärke der Mücke im Jahr vorher und die das Stechen derselben begünstigende Witterung während der Flugzeit eine Rolle.

So wenig wie wir 1926 zu fürchten brauchten, daß die Mücken nun sich immer weiter über alle Maßen vermehren würden, wenn wir nicht eingriffen, so wenig darf uns das etwas Mehr von Ruhe des letzten Jahres in Sicherheit wiegen. Umgekehrt dürfen wir ruhig damit rechnen, daß die Mückenplage alsbald wieder zunehmen wird, und müssen unser Arsenal gegen sie bereit halten.

[1] Übrigens geht das Steigen des Wasserspiegels in Tümpeln, Gräben und Bodenvertiefungen verschiedener Lage und auf verschiedenem Boden keineswegs parallel, wenn es durch schwere Sommerregen oder wenn es durch die Frühjahrsverhältnisse hervorgerufen wird.

Zur Statistik des Desinfektions- und Gesundheitswesens.

Bearbeitet von Dr. **Schoppen**, Direktor des Statistischen Amts der Stadt Düsseldorf.

Meldepflichtige ansteckende Krankheiten in den preußischen Regierungsbezirken

Erkrankungsfälle im Oktober 1929 (4 Wochen).[1]

	Diphtherie		Genickstarre (epid.)		Scharlach		Spinale Kinderlähmung		Unterleibstyphus		Ruhr (übertragbar)		Kindbettfieber nach rechtzeitiger Geburt		Kindbettfieber nach Fehlgeburt		Lungen- und bzw. oder Kehlkopftuberkulose	
	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929
Königsberg	31	18	—	1	306	271	2	8	24	30	1	1	4	5	2	—	62	63
Gumbinnen	14	16	—	—	114	148	3	2	11	10	—	—	5	6	—	2	68	79
Allenstein	14	29	—	—	128	139	11	4	19	19	5	8	9	6	1	4	30	29
Westpreußen	8	6	—	—	52	128	1	2	10	8	—	—	3	5	1	—	45	21
Berlin	547	479	4	3	771	699	19	10	30	17	105	60	8	6	12	9	679	722
Potsdam	41	73	—	2	149	167	2	3	20	20	22	3	7	5	6	5	122	120
Frankfurt	33	55	—	1	246	218	2	1	29	24	5	3	10	9	6	2	88	92
Stettin	17	27	1	1	135	106	3	—	17	24	—	—	5	14	3	3	102	75
Köslin	32	12	—	—	60	70	—	4	8	9	—	2	7	7	3	5	67	31
Stralsund	8	10	—	—	28	36	1	—	15	6	3	4	—	—	—	—	12	16
Schneidemühl	8	17	—	—	44	63	4	1	18	7	2	—	6	3	2	1	16	12
Breslau	108	97	2	—	311	529	5	2	59	39	10	8	7	11	6	6	187	181
Liegnitz	30	37	1	—	125	214	2	1	17	10	4	5	12	9	1	6	89	64
Oppeln	182	125	1	—	161	182	3	2	32	11	2	4	21	20	2	2	125	114
Magdeburg	286	101	2	—	126	102	3	—	21	27	17	10	9	3	12	4	90	82
Merseburg	169	107	—	—	202	198	1	1	31	31	12	5	10	19	5	10	95	92
Erfurt	31	37	—	—	127	97	1	1	14	4	—	—	1	5	1	1	31	32
Schleswig	50	81	—	2	194	264	11	19	12	10	4	—	12	9	9	8	102	137
Hannover	58	61	—	2	204	100	7	—	8	9	1	—	5	7	7	7	55	88
Hildesheim	37	25	1	—	162	84	5	—	15	15	—	—	2	5	5	5	32	24
Lüneburg	48	17	—	—	65	65	15	—	13	12	11	—	7	2	2	5	25	42
Stade	21	9	—	—	63	63	3	2	9	1	3	—	1	3	1	1	25	10
Osnabrück	8	7	1	3	75	54	3	—	6	6	—	—	2	8	—	—	49	19
Aurich	21	8	—	—	20	43	—	—	1	16	—	1	1	1	2	1	15	10
Münster	212	116	3	4	216	346	—	3	19	18	8	14	9	11	9	6	132	138
Minden	23	20	1	—	120	163	1	1	6	6	4	6	7	3	4	3	81	79
Arnsberg	536	305	8	13	725	681	9	7	21	27	15	35	17	23	13	8	171	184
Kassel	81	37	—	1	145	164	5	5	15	5	2	1	8	5	—	3	56	42
Wiesbaden	103	81	—	—	247	235	4	4	12	14	28	20	4	3	2	1	102	96
Koblenz	49	27	—	1	115	130	2	—	13	11	2	—	3	7	4	1	33	39
Düsseldorf	489	391	5	1	647	941	37	2	52	30	21	39	17	18	8	9	280	291
Köln	158	96	2	2	193	277	4	2	12	14	6	5	5	2	3	7	170	194
Trier	22	17	—	—	24	50	—	—	13	10	1	—	3	3	1	—	37	41
Aachen	53	34	1	1	64	94	4	—	9	5	—	2	3	5	1	—	34	33
Sigmaringen	—	—	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	22	17
Ganz Preußen	3528	2574	33	38	6365	7124	173	87	611	505	294	236	233	248	134	125	3329	3309

[1] Errechnet nach den Veröffentlichungen des Reichsgesundheitsamts.

Erkrankungsfälle an ansteckenden Krankheiten in deutschen Freistaaten.

1.—43. Jahreswoche.[1]

	Diphtherie		Genickstarre (epid.)		Scharlach		Spinale Kinderlähmung		Unterleibstyphus		Ruhr (übertragbar)		Kindbettfieber nach rechtzeit. Geburt		Kindbettfieber nach Fehlgeburt		Lungen- u bzw. oder Kehlkopftuberkulose	
	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928
Preußen	25960	23370	638	548	51760	70639	695	539	3919	4692	2247	1981	2359	2486	1287	1383	38030	40152
Bayern	2398	2308	50	31	4174	4274	56	103	300	235	277	210	451	519	83	75	. .	. .
Sachsen	1437	1365	63	31	7637	10002	49	89	303	227	270	188	284	307	182	219	6482	6659
Württemberg	982	911	22	10	2240	2137	—	—	39	68	8	7	105	98	16	21	. .	. .
Baden	755	956	21	13	1454	1888	20	20	97	78	23	54	143[2]	171[2]	.	.	1221	. .
Thüringen	474	467	16	11	1323	2248	13	16	187	109	40	17	75[2]	92[2]	.	.	. .	. .
Hessen	511	490	16	13	1486	2613	12	10	145	53	18	81	82	89	23	25	. .	. .
Hamburg	1064	675	24	9	1414	2671	12	35	101	90	52	57	50	67	77	78	. .	. .
Mecklenbg.-Schwerin	198	311	7	10	902	700	10	8	117	212	75	34	26[2]	35[2]	.	.	82	. .
Oldenburg	167	140	3	9	438	369	3	6	28	31	16	14	11	18	—	—	331	287
Braunschweig	340	262	8	5	560	430	7	8	114	56	5	5	—	3	29	33	. .	. .
Anhalt	232	211	3	3	467	388	1	1	29	54	13	9	8	23	3	—	227	. .
Bremen	317	238	10	2	1018	832	2	2	35	24	8	5	21	24	21	7	. .	. .
Lippe	106	37	1	3	473	244	1	1	30	22	2	5	5	17	4	—	136	177
Lübeck	91	83	3	5	205	171	2	8	40	20	6	3	4	4	—	—	216	. .
Mecklenburg-Strelitz	75	44	1	—	102	118	3	1	18	24	3	5	3	3	—	—	. .	. .
Schaumburg-Lippe	9	23	—	1	11	18	—	—	2	1	—	2	1	—	—	—	26	. .
Deutsches Reich	35216	31891	886	704	75664	99742	886	847	5504	5996	3063	2677	5353[2]	5797[2]	.	.	.	.

[1] Aus dem Reichsgesundheitsblatt. [2] Einschl. Kindbettfieber nach Fehlgeburt.

Erkrankungsfälle an ansteckenden Krankheiten im Ausland.[1]

	Berichtszeit 1929	Diphtherie	Genickstarre (epid.)	Scharlach	Spinale Kinderlähmung	Unterleibstyphus	Ruhr (übertragbar)	Kindbettfieber
Danzig	1. 9.—19. 10.	73	—	197	1	24	—	7
Österreich, davon in:	25. 8.—28. 9.	1098	4	895	.	274	23	33
Burgenland	desgl.	63	—	12	.	23	1	1
Kärnten	〃	63	—	25	.	8	3	6
Niederösterreich	〃	211	—	185	.	137	1	7
Oberösterreich	〃	92	—	44	.	17	—	5
Salzburg	〃	17	—	33	.	5	—	—
Steiermark	〃	198	3	64	.	27	5	9
Tirol	〃	76	—	10	.	17	—	—
Voralberg	〃	19	—	13	.	1	—	—
Wien	〃	359	1	509	.	39	13	5
Tschechoslowakei	1. 8.—31. 8.	882	25	1178	. .	738	60	52
darunter in Böhmen	desgl.	540	15	708	. .	327	2	34
Mähren und Schlesien	〃	168	5	346	. .	236	7	11
Slowakei	〃	130	2	89	. .	145	48	7
Karpathorußland	〃	44	3	35	. .	26	3	—
Polen	28. 7.—11. 8.	1379	96	3198	. .	3388	1446	185
Italien	22. 7.—25. 8.	1562	30	2153	274	6341	204	. .
Schweiz	1. 9.—12. 10.	491	1	410	72	40	1	1
England und Wales	1. 9.—12. 10.	7632	53	24864	166	624	92	278
Niederlande	1. 9.—12. 10.	487	17	1842	161	150	9	. .
Rumänien	1. 8.—23. 9.	524	. .	5942	58	2071	2203	. .
Schweden	1. 9.—30. 9.	257	10	681	262	31	3	. .
Finnland	1. 9.—30. 9.	54	. .	207	13	25	—	. .
New-York	4. 8.—21. 9.	410	77	121	22	225	. .	. .

[1] Für Österreich errechnet nach den „Mitteilungen des Volksgesundheitsamts, für die übrigen Länder usw. nach dem Reichsgesundheitsblatt.

In den vorstehenden Übersichten bedeutet ein Strich, daß keine Angabe zu machen ist; ein Punkt, daß eine Meldung nicht vorliegt; ein Doppelpunkt, daß die betr. Krankheit nicht anzeigepflichtig oder in den Nachweisen die Krankheit nicht aufgeführt ist.

Aus den Jahresberichten städtischer Desinfektionsanstalten.

(Deutschland.)

Braunschweig 1921/26. Einwohnerzahl 1925: 146 500. Fläche des Stadtgebietes: 2900 ha.

Die Zahl der meldepflichtigen ansteckenden Krankheiten war in der Berichtszeit zweifellos recht günstig, wie folgende Übersicht erkennen läßt (erste Ziffer Erkrankungen, zweite Todesfälle).

	Diphtherie		Scharlach		Typhus	
1921	189	13	128	—	24	6
1922	96	3	67	—	5	1
1923	66	4	73	1	24	2
1924	106	4	91	1	38	9
1925	57	4	52	—	22	4
zus.	514	28	411	2	113	22

	Kindbettfieber		Genickstarre		Tuberkulose	
1921	6	17	—	4	230	
1922	8	22	1	3	285	
1923	2	7	2	4	263	
1924	11	22	4	1	204	
1925	7	22	2	3	194	
zus.	34	40	9	15	1176	

Bemerkenswert ist die Abnahme der Erkrankungen an Diphtherie von 189 auf 57 und an Scharlach von 128 auf 52. Auch die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose ist geringer geworden, 1921 betrug sie 230, 1925 dagegen nur noch 194, d. h. 10 weniger als im günstigsten — letzten — Jahr vor dem Kriege, während sie in dem Kriegsjahre 1918 bis auf 533 gestiegen war. Dieses günstige Bild wird allerdings dadurch etwas verdüstert, daß die Zahl der Tuberkuloseerkrankungen bei Kindern nach allgemeiner Ansicht der Ärzte zugenommen hat, was offenbar auf die ungünstigen Ernährungsverhältnisse, besonders der früheren Jahre, und die Wohnungsnot zurückzuführen ist. Zu hoffen ist, daß die kräftig aufgenommene Bekämpfung der Tuberkulose dies durch rechtzeitige Behandlung und sonstige Fürsorgetätigkeit wieder ausgleicht.

Die Zahl der Kindbettfieber hat dagegen zugenommen. In der Hauptsache beruht dies auf der erschreckenden Zunahme der Fehlgeburten bzw. Abtreibungen. Hervorzuheben ist noch, daß die größte Zahl von Erkrankungen nach Fehlgeburten gar nicht zur Meldung kommt, da die Ärzte sie — wenn auch fälschlich — nicht zu den „Kindbettfiebern" rechnen. Zuverlässiger sind die Meldungen bei Todesfällen, wenn auch hierbei die Ursache noch manchmal unter der Diagnose „Bauchfellentzündung" und ähnliches verschleiert wird. Nach den amtsärztlichen Ermittlungen darf angenommen werden, daß in den Jahren

	1921	1922	1923	1924	1925
von insgesamt	17	22	7	21	22
Todesfällen an Kindbettfieber					
nicht weniger als	13	19	?	18	19

nach Fehlgeburten eingetreten sind.

Typhus trat, abgesehen von ganz wenigen Kontaktfällen, immer nur vereinzelt auf. Vielfach konnte eine außerhalb der Stadt erfolgte Ansteckung nachgewiesen werden.

Erkrankungen an epidemischer Gehirnentzündung kamen insgesamt 26 (darunter drei von auswärts) vor und führten in 6 Fällen zum Tode. Ruhr trat in 7 Fällen auf und verlief zweimal tödlich. Von 5 gemeldeten Fleischvergiftungen hatte eine, von 3 Paratyphuserkran-

kungen keine tödlichen Ausgang. Der einzige Leprakranke verstarb.
Die Grippe ist in der Berichtszeit nicht epidemieartig aufgetreten. Ende 1922 und Anfang 1923 flackerte sie allerdings etwas auf, blieb aber doch noch in mäßigen Grenzen und war nicht bösartig.
Die Geschlechtskrankheiten, wenigstens die Neuerkrankungen an Syphilis, haben anscheinend etwas nachgelassen.
1924 ist hier ein Todesfall von Tollwut vorgekommen; der Verstorbene war in der Lüneburger Gegend gebissen worden und hatte sich geweigert, sich impfen zu lassen. Von Oktober bis Dezember 1924 sind 30 Personen von nachweisbar tollwütigen Hunden hier gebissen; sie sind sämtlich geimpft worden und gesund geblieben.
Abgesehen von einem Fall von Milzbrand (1922) sind gemeingefährliche Erkrankungen nicht vorgekommen.
Die Ungezieferplage hat entschieden nachgelassen. Das Landesgesetz zur Bekämpfung der Ungezieferplage hat sich als sehr gut erwiesen.
In der Gestaltung und technischen Durchführung des Desinfektionswesens, die sich durchaus bewährt hatten, traten in der Berichtszeit wesentliche Änderungen nicht ein. Ausbildungskurse für Desinfektoren fanden statt vom 18. bis 30. April 1921, vom 18. bis 27. August 1924 und vom 11. bis 20. Mai 1925.
Es wurden beschäftigt:

am 1. April 1921: 1 Desinfektionsinspektor, 1 Oberdesinfektor, 12 Desinfektoren (einschließlich 3 Kraftfahrer), 4 Hilfsdesinfektoren;
am 31. März 1926: 1 Desinfektionsinspektor, 1 Oberdesinfektor, 11 Desinfektoren (einschließlich 3 Kraftfahrer), 2 Hilfsdesinfektoren.

Von den Desinfektoren betätigt sich einer als sogenannter Gesundheitsaufseher, indem er täglich bei der Polizeidirektion von den eingegangenen Meldungen ansteckender Krankheiten Kenntnis nimmt, in die betreffenden Häuser geht, die gedruckten Verhaltungsmaßregeln überbringt und Belehrung erteilt, ferner die Durchführung der laufenden Desinfektion überwacht und zur gegebenen Zeit die Schlußdesinfektion veranlaßt. Auch entnimmt er auf Anordnung Material zu bakteriologischen Untersuchungen. Die Tätigkeit eines solchen Gesundheitsaufsehers ist außerordentlich zweckmäßig und für eine erfolgreiche Durchführung der Desinfektionsmaßregeln unerläßlich.
Auf Beschluß der städtischen Behörden wurden die Desinfektoren mit Wirkung vom 1. März 1924 als kündbare „Angestellte" mit den Gehaltssätzen der Beamtengruppen 3 und 4 anerkannt; am 1. März 1925 erfolgte dann ihre feste Anstellung als „Beamte". Am Wagen zur Beförderung ansteckend Erkrankter wurden Verbesserungen getroffen. Für Kopfentlausungen wurden verschiedene Mittel geprobt, die alle nicht voll befriedigten. Im Jahre 1924 wurden dann Versuche mit dem Ungeziefermittel „Cuprex" angestellt, die einen vollen Erfolg zeitigten. Dieses Mittel wurde daher zum Gebrauch bei Kopf- und Filzläusen eingeführt.
Am 1. April 1925 wurde das Desinfektionswesen, das bis dahin dem Kreisbranddirektor unterstellt war, dem neuerrichteten Städtischen Gesundheitsamt eingegliedert.
Nach Festigung der Währung betrugen im Rechnungsjahr 1924/25

die Ausgaben	36 361 RM
die Einnahmen	9 698 RM
also der Zuschußbedarf . . .	26 663 RM,

im Rechnungsjahr 1925/26

die Ausgaben	40 386 RM
die Einnahmen	8 622 RM
also der Zuschußbedarf . . .	31 764 RM.

Im übrigen sei auf die nachfolgende Zahlentafel verwiesen.

Rechnungsjahr	1921/22	1922/23	1923/24	1924/25	1925/26
1. Desinfektionen von					
a) Wohnungen . . .	680	597	457	545	501
b) beweglichen Gegenständen . .	940	1418	1728	1012	1007
zusammen	1620	2015	2185	1557	1508
2. Desinfektionsursachen:					
Scharlach	125	63	79	87	50
Diphtherie	165	88	57	82	57
Genickstarre . . .	1	1	2	—	3
Tuberkulose[1] . . .	317 (621)	359 (704)	255 (505)	254 (482)	252 (493)
Kindbettfieber . . .	3	6	1	—	3
Rose	—	2	1	—	3
Typhus[1]	19 (40)	12 (19)	20 (37)	29 (57)	24 (45)
Ruhr	2	1	—	—	2
Andere Krankheiten	19	21	12	25	33
Ungeziefer	522	1079	1425	725	730
Sonstige Ursachen . .	122	31	66	99	89
3. Beförderungen ansteckend Erkrankter:					
a) Beförderungsfälle .	230	210	196	275	219
b) beförd. Personen .	230	213	221	294	224
4. In der Desinfektionsanstalt verabfolgte Bäder (f. Desinfektoren, Entlauste u. a.) .	2103	2352	2705	1944	1672

Hagen 1928/29. Einwohnerzahl: —. Fläche des Stadtgebietes: 3285 ha.
An übertragbaren Krankheiten wurden 76 Diphtherie-, 9 Kindbettfieber-, 10 übertragbare Ruhr-, 509 Scharlach- und 141 Unterleibstyphusfälle sowie 88 Lungen- und Kehlkopftuberkulosetodesfälle festgestellt. In den städtischen Anstalten wurden 55 Desinfektionen und von den beiden Desinfektoren 910 weitere Desinfektionen ausgeführt.
Am 1. 1. 1928 ist das Gesundheitsamt mit der Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten beauftragt worden. Ende Januar 1928 trat in dem Stadtteil Wehringhausen eine Typhusepidemie auf. Im ganzen erkrankten 66 Personen; davon sind 20 = 30 vH gestorben. Es wurden sofort umfangreiche Maßregeln gegen Ausbreitung der Seuche getroffen und alle Erkrankten in Krankenhausisolierung gebracht. Die Epidemie konnte Ende März als erloschen betrachtet werden.

Halle a. d. S. 1927/28. Einwohnerzahl: 201 000. Fläche des Stadtgebiets: 4176 ha.
Anzahl der vorgenommenen Raumdesinfektionen nach Scharlach 1204, Diphtherie 212, Tuberkulose-Todesfällen 108, Lungenleiden 133, Typhus, Ruhr 43, Genickstarre 2, Kinderlähmung 65, sonstige freiwillige Raumdesinfektionen 52, Gesamtzahl der Raumdesinfektionen 1819. Anzahl der Entlausungen 5.
Im Sommer 1927 wurde die Mückenbekämpfung zum ersten Male in der Weise durchgeführt, daß ein dazu besonders ausgebildeter Mann die Höfe, Gärten usw. im Bereich der Stadt auf das Vorkommen von Mückenlarven untersuchte. Als Hauptherd der Mückenbrutstätten erwiesen sich die Regentonnen in den Schrebergärten. Der Erfolg der Sommermückenbekämpfung war sehr gut.
Die Winterbekämpfung wurde wie im Vorjahre durch sechs Kolonnen von je zwei Mückenbekämpfern durch-

[1] Die in Klammern beigesetzten Zahlen geben die ausgeführten Desinfektionen in solchen Fällen an, bei denen eine Krankheit (Ursache) mehrere Desinfektionen erforderlich gemacht hat.

geführt. Sämtliche Gebäude der Stadt wurden auf das Vorhandensein von überwinternden Mücken untersucht und, wenn diese festgestellt wurden, diese durch Floria-Insektizid vernichtet.

Haushaltvoranschläge städtischer Desinfektionsanstalten.

(Die in runden Klammern beigefügten Zahlen geben die Werte des Vorjahres.)

(Deutschland.)

Kassel 1929/30. Einwohnerzahl: 175 000. Fläche des Stadtgebietes: 7008 ha.

Einnahmen in Mark:

aus Desinfektionsgebühren	9 000	(15 000)

Ausgaben in Mark:

Persönliche Ausgaben nach dem Besoldungsvoranschlag	11 628	(11 527)
Arbeitslöhne einschl. Versicherungsbeiträge	10 800	(10 500)
Betriebskosten	9 000	(7 000)
Bauliche Unterhaltung	850	(860)
An die Rechnung der Vermögens- und Schuldenverwaltung, Verzinsung und Tilgung der Anleihemitel	5 564	(3 550)
Summe der Ausgaben	37 842	(33 437)
Mithin städtischer Zuschuß	28 842	(18 437)

Die persönlichen Ausgaben zerfallen in folgende Positionen: 10 254 M für Besoldung eines Beamten der Gruppe 8a, eines der Gruppe 9 und für 2 Angestellte; 729 M für Ruhegehälter, Witwen- und Waisengelder; 445 M für Versicherungsbeiträge usw. und 200 M für sonstige Aufwendungen, z. B. Straßenbahnbenutzung. Die Arbeitslöhne in Höhe von 10 800 M sind für 4 Arbeiter vorgesehen.

Königsberg 1929/30. Einwohnerzahl: 292 500. Fläche des Stadtgebietes: 8970 ha.

Einnahmen in Mark:

Aus Gebühren für ausgeführte Desinfektionen	11 500	(7 800)
Aus Gebühren für ausgeführte Entlausungen	50	(105)
Zuschuß aus dem Haushalt der allg. Wohlfahrtspflege	25 768	(26 196)
Sonstige Einnahmen	182	(123)
Summe der Einnahmen	37 500	(34 224)

Ausgaben in Mark:

Personalkosten:		
Vergütungen für Dauerangestellte	2 932	(2 577)
Beiträge zu deren Ruhe- und Hinterbliebenenbezügen	338	(245)
Löhne und Versicherungsbeiträge für Arbeiter	15 308	(12 744)
Beiträge zu deren Ruhe- und Hinterbliebenenbezügen	1 011	(816)
Beitrag zur Betriebskrankenkasse	100	(50)
Sachliche Verwaltungskosten:		
Schreibmaterialien und Bürobedürfnisse	25	(25)
Druckkosten	130	(100)
Anzeigen	30	(30)
Fernsprechgebühren	50	(50)
Straßenbahnfahrkarten	324	(324)
Sonstige Bürokosten	30	(30)
Unterhaltung der Gebäude	1 500	(600)
Unterhaltung der Heizmaschinen und Desinfektionsanlagen	1 800	(1 800)
Für Dampfkesseluntersuchungen	60	(60)
Miete	1 200	(750)
Kosten des Inventars	813	(506)
Heizungs- und Feuerungsmaterial	1 647	(1 647)
Schmier- und Putzmittel	100	(300)
Beleuchtung	90	(90)
Gas und Strom für Koch- und Betriebszwecke	600	(600)
Reinigungsmittel	80	(120)
Kleider und Wäsche	200	(300)
Heil- und Desinfektionsmittel	5 000	(5 000)
Betrieb und Unterhaltung des Kraftwagens	3 600	(2 500)
Sonstige Betriebskosten	450	(310)
Beitrag zur Haftpflichtmasse	50	(50)
Sonstige Ausgaben	32	(2 600)
Summe der Ausgaben	37 500	(34 224)

Unter den „Sonstigen Ausgaben" sind für 1928 enthalten 1400 M für Herrichtung einer Entmottungskammer und 1200 M für Instandsetzungen.

(Österreich.)

Wien 1928 (Rechnungsabschluß).

Im Jahre 1928 wurden 14 585 (12 372) Desinfektionen durchgeführt. Der Desinfektionsbetrieb besorgt die Entseuchung von Wohnungen, wozu ihm zwei den Sanitätsstationen angegliederte Anstalten zur Verfügung stehen. Das benötigte Fuhrwerk wird vom Sanitätsbetrieb gestellt und mit diesem verrechnet. Der Personalbestand beläuft sich durchschnittlich auf 26 Angestellte.

Einnahmen in Schilling[2]:

Aus Gebühren für ausgeführte Desinfektionen	14 677,11	(12 100)

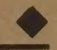
Ausgaben in Schilling[2]:

Personalaufwand:		
Bezüge der aktiven Angestellten	92 923,58	(93 330)
Dienstkleider	4 244,46	(4 890)
Aufwandgebühren und sonstige Nebenbezüge	14 831,62	(12 980)
Ruhe- u. Versorgungsgebührnisse	28 620,00	(27 600)
Sachaufwand:		
Heizung und Beleuchtung	7 161,35	(7 530)
Desinfektionsmittel	8 229,79	(8 500)
Fuhrwerkskosten	106 132,80	(94 380)
Sonstige Ausgaben	254,19	(400)
Allgemeine Unkosten	1 631,75	(2 100)
Erhaltung der Anlagewerte	20 734,67	(10 000)
Summe der Ausgaben	284 764,21	(261 710)
Mithin städtischer Zuschuß	270 087,10	(249 610)

Im einzelnen ist zu den verschiedenen Positionen folgendes zu bemerken: Die Einnahmen gehen infolge der größeren Zahl der ausgeführten Desinfektionen nicht unerheblich über den Voranschlag hinaus. Bei den Aufwandsentschädigungen wurde aus dem gleichen Grunde und infolge der Regelung der Leistungszulagen eine Überschreitung des Voranschlages erforderlich. Die Ausgaben für Erhaltung der Anlagewerte betrugen mehr als das Doppelte wie veranschlagt, weil eine nicht vorhergesehene Auswechslung eines Dampfdesinfektionsappates nötig wurde.

[3] Die in Klammern zugefügten Zahlen geben für Königsberg das berichtigte Soll 1928 (Stichtag 1. 11. 1928).

[2] Die in Klammern beigefügten Zahlen geben hier die im Etatsvoranschlag geschätzten Summen.

◆ Kleinere Mitteilungen 

Der Papagei als Krankheitsquelle.

Die vor kurzem in Berlin aufgetretene Papageienseuche, an der bisher 20 Personen erkrankt und 3 davon verstorben sind, lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Möglichkeit der Übertragung von Krankheiten durch Tiere auf den Menschen. Allgemein bekannt ist, daß gewisse Haustiere, insbesondere Hunde und Katzen, Wurmerkrankungen, Hautleiden u. dgl. auf den Menschen übertragen können, wenn man im Umgang mit diesen Tieren die notwendige Vorsicht außer acht läßt. Hierher gehört besonders das Leckenlassen durch Hunde und das Küssen der Hunde und Katzen, insbesondere durch Kinder. Während in diesem Falle das Tier selbst meist kein Krankheitszeichen aufweist, liegt der Fall anders bei der Papageienseuche. Sie ist eine im ganzen recht seltene Krankheit, deren Erreger noch nicht sicher bekannt ist. Wie bei der jetzigen Epidemie hat es sich bisher stets um Tiere gehandelt, die frisch aus Südamerika nach Europa importiert waren. Alte, schon lange in Deutschland lebende Tiere sind in diesem Sinne nicht gefährlich, obgleich man natürlich auch ihnen gegenüber gut tun wird, eine gewisse Vorsicht zu üben. Die kranken Papageien leiden im Gegensatz zu den von ihnen angesteckten Menschen vornehmlich an einem Darmkatarrh, dem sie gewöhnlich erliegen. Beim Menschen, der von den Papageien angesteckt wird, ist das Krankheitsbild von hohem typhusartigem Fieber und einer Lungenentzündung beherrscht. Die Ansteckung breitet sich als sogenannte Hausepidemie meist nur innerhalb derjenigen Familie aus, bei der sich der kranke Papagei befindet. Eine Übertragung der Krankheit von Mensch zu Mensch scheint nicht vorzukommen. Selbstverständlich sind von behördlicher Seite alle notwendigen Maßnahmen unverzüglich getroffen worden, um einer Weiterverbreitung der Krankheit vorzubeugen.

Die Allgemeinheit wird indessen auch sich selbst zu schützen vermögen, indem sie den Ankauf frisch aus dem Ausland importierter Papageien vermeidet und im Umgang mit Papageien, wie mit Haustieren überhaupt, die nötige Vorsicht walten läßt, d. h. also vor allem Liebkosungen aller Art, insbesondere das Küssen, das beliebte „Futter-aus-dem-Munde-nehmen" usw. unter allen Umständen bleiben läßt.

Eine neue Lupusheilstätte in der Mark.

In dem Müncheberger Stadtforst, an der Chaussee Berlin-Küstrin, wird in der nächsten Zeit der Bau einer eigenen neuen Lupusheilstätte begonnen werden. Das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose errichtet die Anstalt unter Mitwirkung des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsministeriums des Innern, des Preußischen Wohlfahrtsministeriums sowie der Landesversicherungsanstalten und Provinzialbehörden von Berlin, Brandenburg, Pommern, Grenzmark und Sachsen-Anhalt.

Nach dem Entwurf des bauleitenden Architekten, Reg.-Baumeister a. D. Beschoren, Berlin, BDA, VDAI, soll die Ausführung in halbmassivem Flachbau erfolgen, und zwar mit besonderen Abteilungen für Frauen, Männer, Mädchen und Knaben. Insgesamt sind zunächst etwa 90 Betten vorgesehen. Bei der Ausgestaltung wird insbesondere berücksichtigt, daß nach den neueren Erfahrungen der Lupusheilstätte Gießen und der Sauerbruchschen Klinik die Heilung des Lupus durch Anwendung der kochsalzarmen Diät nach Gerson-Herrmannsdorfer wesentlich gefördert wird. Daneben werden die bisher bewährten Behandlungsarten natürlich nicht vernachlässigt werden.

Mit der Errichtung der Anstalt wird einem fühlbaren Mangel abgeholfen, da leider eine solche in den östlichen Provinzen bisher nicht vorhanden war.

Stechmückenplage bei den Eskimos.

Einem Pressebericht über das „Land ohne Diebe" entnehmen wir die folgenden Angaben:

Ebenso wie es bei uns zulande der Fall ist, haben sie eine Jahreszeit, die sie Sommer nennen und die ungefähr sechs Wochen dauert. Das Thermometer, das im allgemeinen zwischen 40 und 60 Grad unter Null schwankt, steigt dann bis auf 11 Grad. Das ist die Zeit, wo alle Eskimos über die furchtbare Hitze jammern und sich mit allen möglichen Mitteln gegen die „tropische Wärme" schützen. Wenn man nun noch bedenkt, daß es während dieser sechs Wochen dauernd Tag ist, so daß man kaum schlafen kann, dann kann man diese Abneigung gegen einen solchen Sommer immerhin begreifen. Dazu kommt, daß die Stechmücken, die in jenen Gegenden besonders unangenehm sind, Ende August ihre Eier legen und in dem weichen Schnee überwintern lassen; im Juni schlüpfen dann die jungen Stechmücken aus. Man sieht also, wie sich diese Insekten ihrer Umgebung angepaßt haben, ein Umstand, der allerdings wenig ermutigend für diejenigen Menschen ist, die hoffen, diese nächtlichen Plagegeister auszurotten.

Dr. h. c. Fritz Henkel jun., Düsseldorf †.

Auf seinem Landsitz in Unkel am Rhein erlag am Samstag, dem 4. Januar der Mitinhaber der bekannten Persilwerke, Herr Dr. rer. pol. h. c. Fritz Henkel jun. unerwartet einem Herzleiden.

Wie seinem Vater, der auf sozialem und karikativem Gebiete bahnbrechend gewirkt hat, war auch Herrn Dr. Fritz Henkel jun. eine ausgeprägte soziale Einstellung zu eigen, die ihn das von seinem Vater begonnene Werk auch auf diesem Gebiete fortsetzen ließ. Viele für Beamte

und Arbeiter segensreiche Einrichtungen verdanken dem Verstorbenen ihre Entstehung und weitgehenden Ausbau. — In Anerkennung seiner weitreichenden sozialen Betätigung verlieh die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Köln dem Verstorbenen im Jahre 1928 den Doktortitel ehrenhalber.

Geh. Regierungsrat W. Oertel †.

Am 28. November 1929 verschied plötzlich der Geh. Regierungsrat Dr. jur., Dr. med. h. c. Walter Oertel in Chemnitz. Oertel war der Gründer und langjährige Vorsitzende des „Vereins zur Bekämpfung der Schwindsucht in Chemnitz und Umgebung e. V." und hat sich auch über den Rahmen dieses von ihm zu hoher Blüte gebrachten Vereins hinaus hohe Verdienste um die Tuberkulosebekämpfung erworben.

Er gehörte auch zu den ständigen Mitarbeitern unserer Zeitschrift und hat für diese eine Reihe wertvoller Beiträge geliefert. (Wi.)

Normung der Apparaturen zur bakteriol. und zool. Desinfektion

8. Sitzung der Gruppe „Desinfektion und Reinigung"
am 28. Mai 1929 in der Preuß. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem.

Anwesend waren die Herren: Dr. Ditthorn (Obmann), Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin; Ing. Bayer, Firma Lautenschläger; Dr. Clauberg, Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin; Stabsarzt Dr. Danielsen, Reichswehrministerium, Heeressanitäts-Inspektion; Oberregierungsrat Dr. Hailer, Reichsgesundheitsamt; Prof. Dr. Heymann, Hygienisches Institut der Universität; Prof. Dr. Konrich, Reichsgesundheitsamt; Ministerialamtmann Kreische, Reichswehrministerium, Heeres-Sanitäts-Inspektion; Dr. Lautenschläger, Firma Lautenschläger; Geheimrat Prof. Dr. Lockemann, Institut Robert Koch; Verwaltungsdirektor Lorenz, Krankenhaus Friedrichshain; Dipl.-Ing. Neumann, Deutscher Normenausschuß; Dr. Saling, Preuß. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem; Direktor Dr. Skaller, Deutsche Desinfektionsbedarf-A.-G.; Prof. Dr. Wilhelmi, Direktor an der Preuß. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem; Geschäftsführer Wöller, Geschäftsstelle der Fanoks.

I. Normung der in der Bekämpfung der Gesundheitsschädlinge gebräuchlichen Apparaturen.[1]

Nachdem in einer Vorbesprechung mit dem Obmann der Gruppe bereits festgestellt worden war, daß von den zur Bekämpfung der Gesundheitsschädlinge Verwendung findenden Apparaten nur wenige für eine Normung in Betracht kommen dürften, fand doch eine grundsätzliche Erörterung der Frage durch Prof. Dr. Wilhelmi statt. Dabei wurden sämtliche Verwendung findenden Apparaturen kurz besprochen und, soweit sie in der Schausammlung der Anstalt vorhanden waren, im Original oder in Abbildungen vorgeführt.

[1] Eine ausführliche Darlegung über die Normungsmöglichkeiten, -bedürfnisse und -bedingungen ist in der Zeitschrift für Desinfektion H. 8, 1929, erschienen.

Die Apparaturen lassen sich nach folgender Gruppierung gliedern.

1. Dampf-, Heißluft- und Vakuum- sowie Universalapparate.
2. Vergasungsapparate, einschließlich der Gaspatronen.
3. Spritzapparaturen (Pumpen, Luftdruck- und Verdampfungsapparate, einschließlich Kanister).
4. Verstäubungsapparate für Pulver.
5. Absetzapparate.
6. Absaugapparate.
7. Fallen einschließlich Fliegenfänger.
8. Vorrichtungen zur Ungezieferfernhaltung.
9. Apparate zur Körperbehandlung.
10. Schutzapparaturen, die bei einer Schädlingsbekämpfung gebraucht werden.
11. Verschiedenes.

In den genannten 11 Gruppen finden sich insgesamt über 100 voneinander abweichende Apparaturen, die im Dienst der Bekämpfung der Gesundheitsschädlinge stehen. Davon scheiden aber von vornherein eine größere Anzahl patentierte Apparate für die Normung aus. Weiterhin können zahlreiche Apparate, die nur nebenbei zur Bekämpfung der Gesundheitsschädlinge Verwendung finden, nur im Rahmen ihres Hauptverwendungsgebietes einer Normung unterworfen werden, so z. B. besondere Apparate aus den Gruppen 1, 3, 4, 6 und 10. Andere Apparate kommen zum Teil in so typischer Form in den Handel, daß sie praktisch als genormt gelten können. Für andere Apparaturen wiederum liegt kein Normungsbedürfnis vor. Immerhin der Prüfung wert erscheinen die Erzeugung von Schwefeldioxyd dienenden Apparaturen, in denen fester oder pulverförmiger Schwefel oder Schwefelkohlenstoffpräparate verbrannt werden. Am meisten zugängig und geeignet für eine Normung erscheinen die nach dem Prinzip der Blumenspritzen gebauten Handspritzen zur Vernebelung von Insekten tötenden Flüssigkeiten. Für diese Apparate, die eine große Mannigfaltigkeit der Form und des Baues aufweisen, erscheint eine Vereinheitlichung wohl erwünscht. Es empfiehlt sich daher, bei der Normung von Apparaten zur Bekämpfung von Gesundheitsschädlingen mit diesen Spritzapparaten zu beginnen.

Die Gruppe beschließt, diese Apparaturen zu normen, und zur Vorbereitung dieser Normungsarbeiten wird eine kleine Kommission gebildet, bestehend aus den Herren Ditthorn, Schild, Skaller und Wilhelmi. Dem Ausschuß wird es freigestellt, sich durch Hinzuziehung weiterer Persönlichkeiten zu ergänzen.

II. Normung von Apparaten für die Verbandstoffsterilisierung.

Prof. Dr. Konrich macht für diese Normung folgende Vorschläge:

1. Künftig werden nur noch 4 Typen gebaut: 3 zylindrische, 1 schrankförmige.
2. Sterilisiertemperatur nur noch 120 °C — 1 atü.
3. Nur Messung der Temperatur, nicht des Druckes.
4. Amtliche Eichung der Thermometer.
5. Vereinheitlichung der Zubehörteile der Apparate.
6. Sterilisierzeiten können noch nicht angegeben werden, da sie sich zusammensetzen aus
   a) Anwärmezeit — noch unbekannt —,
   b) Abtötungszeit — bereits bekannt.
7. Die Anwärmungszeiten sind für die 4 genormten Typen zu ermitteln. Zu berücksichtigen sind Beheizung der Apparate, Sterilisiergut, Art des Behälters.
8. Es wird nur eine Betriebsvorschrift für die Apparate erlassen, die wie für Verbandstoff als für Wäsche gilt.
9. Sterilisierapparate sind einer laufenden Kontrolle zu unterziehen; Häufigkeit — ob jährlich, halb-, oder 2jährlich — ist später zu entscheiden.
10. Sichere Abtötung höchstresistenter Erdsporen muß in jedem Falle von jedem Sterilisierapparat verlangt werden.

Bayer teilt mit, daß in den letzten Jahren viele auszulassende Größen von Apparaten fallen gelassen worden seien. Am besten hätten sich 4 Größen bewährt, die auch ausreichen würden.

Konrich beabsichtigt, die Frage der Sterilisation eingehend mit der Vereinigung der Chirurgen zu beraten; er erklärt sich bereit, an der Normung derartiger Apparate mitzuwirken.

III. Normung eines Formalin-Apparates für Raumdesinfektion.

Skaller empfiehlt, neben der Normung des Flüggeschen Apparates auch noch einen Versprühungsapparat zu normen; er wird in der nächsten Sitzung der Gruppe Vorschläge für die Normung weiterer Apparate machen.

IV. Normung einer Desinfektionsspritze.

Die Normung einer Desinfektionsspritze wäre abhängig von der Festlegung des Desinfektionsmittels. Da aber ein bestimmtes Desinfektionsmittel nicht vorgeschrieben werden kann, wird die Normung einer Desinfektionsspritze fallen gelassen.

Dr. **Ditthorn.** **Wöller.**

Anmerkung der Schriftleitung: In dem unter der Rubrik „Normung der Apparaturen zur bakter. und zool. Desinfektion" erschienenen Bericht über die 5. Sitzung der Gruppe „Desinfektion und Reinigung" (in: Der prakt. Desinfektor, 1930, H. 1, Sp. 23) ist ein sinnstörender Druckfehler unterlaufen. Es muß heißen: „Die Firma Lautenschläger, die ihre Apparate innerhalb des Betriebes bis in alle Einzelheiten vereinheitlicht hat, hat damit die besten Erfahrungen gemacht", statt „nicht die besten Erfahrungen".

Berufs- und Vereinsangelegenheiten der Desinfektoren und Kammerjäger

Landesverein staatlich geprüfter Desinfektoren für Sachsen (jur. Person), Sitz Dresden.

Der Gesamtvorstand des Landesvereins staatl. gepr. Desinfektoren für Sachsen, jur. Person, Sitz Dresden, hielt am 30. 11. 1929 eine Vorstandssitzung ab, an der alle Vorstandsmitglieder teilnahmen.

Der Vorsitzende gab erstens Bericht über die Notwendigkeit der Zusammenkunft und erörterte unter Punkt 1 die unbefriedigende Antwort des Ministeriums des Innern auf die beiden Eingaben des Landesvereins.

Der Gesamtvorstand beschließt, eine weitere Eingabe an das Ministerium zu richten, und darin zu fordern, daß die Mißstände, die in der Eingabe gestreift wurden, behoben werden. Der Termin zur Abschickung dieser Eingabe soll in einer weiteren Vorstandssitzung beschlossen werden.

Weiterhin wurde über den Punkt, Bezirksgruppen betreffend, verhandelt. Es wurde auch hier wieder anerkannt, daß die Kleinarbeit durch die Bezirksgruppen durchaus wünschenswert erscheint. Allerdings steht hindernd im Wege, daß der Hauptverein nicht in der Lage ist, diese Bezirksgruppen finanziell zu unterstützen.

Die Bezirksgruppe Plauen, deren reger Vorsitzender, Kollege Kästner, bei den dortigen Kollegen viel geschafft hat, soll auf Beschluß des Gesamtvorstandes mit Rücksicht darauf, daß diese Kollegen am weitesten vom Hauptverein Dresden entfernt wohnen, weiter gefördert werden. Man beschließt, Kollegen Kästner ein entsprechendes Schreiben zuzuschicken.

Über die Stellenbesetzung des Kollegen Sobe bei der Desinfektionsanstalt Leipzig wird berichtet und vom Vorstand beschlossen, die Angelegenheit weiter im Auge zu behalten.

Als weiterer Punkt der Tagesordnung wird ein Brief des Herausgebers der Fachzeitschrift verlesen, wonach vom 1. Januar an eine Umstellung der Fachzeitschrift erfolgen soll. Der

Vorstand entscheidet sich nach lebhafter Aussprache dahin, daß mit dem Verlag weitere Verhandlungen geführt werden sollen, um die Zeitung möglichst in demselben Umfang den Mitgliedern des Landesvereins zukommen zu lassen, oder aber die Zeitschrift „Der praktische Desinfektor" so auszubauen, daß sie den größten Teil des wissenschaftlichen Blattes mitbringt.

Weiterhin beschließt der Gesamtvorstand, daß mit der Leitung des Gemeindebeamtenbundes Verhandlungen gepflogen werden sollen, um zu erreichen, daß die Tätigkeit der Desinfektoren bei den maßgebenden Behörden, besonders bei der Besetzung frei werdender Stellen, mehr Beachtung findet und daß mehr Wert auf die praktischen Erfahrungen solcher Anstaltsleiter gelegt werden soll, und daß nicht, wie es schon vorgekommen ist, leitende Stellen im Desinfektions- und Schädlingsbekämpfungswesen mit praktisch unvorgebildeten Personen besetzt werden.

Weiter berichtet der Vorsitzende über den Stand der Vorarbeiten für den Deutschen Kongreß für das Desinfektions- und Gesundheitswesen am 5., 6. und 7. Juli, im großen Festsaale des Deutschen Hygienemuseums. Der Vorsitzende konnte berichten, daß die Vorarbeiten gute Fortschritte gemacht haben. Unter anderem macht die finanzielle Angelegenheit der Tagung keine Schwierigkeiten.

Nach dem Bericht soll die Werbung im In- und Auslande für diese Tagung vom 1. Januar an in erfolgversprechender Weise durchgeführt werden. Es soll versucht werden, zu erreichen, daß nicht nur alle sächsischen Desinfektoren und möglichst viele Abgeordnete der Gemeinden zu dieser Tagung kommen, sondern es sollten alle Desinfektoren der Deutschen Bundesstaaten und möglichst viel solche des Auslandes nach Dresden kommen, um die nie wiederkehrende, einzigartige Darstellung des Gebietes der Hygiene kennenzulernen und im Interesse der Gemeinden sich als Gesundheitsbeamte weiterbilden zu können.

Einladungen sollen an alle Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, die mit dem Gesundheitswesen zu tun haben, ergehen. Mehrere Wochen vor der Veranstaltung soll die Festschrift mit Programmheft und Einladungsschreiben an alle diese Stellen gesandt werden, so daß zu erwarten steht, daß die Beteiligung eine möglichst große ist.

Der Vorsitzende betont ausdrücklich, daß größter Wert darauf gelegt wird, daß auch alle Mitglieder der Deutschen Kammerjägerinnung an dieser Veranstaltung teilnehmen, um so mehr, da ein Vorstandsmitglied der Dresdner Kammerjägerinnung als Mitglied des Arbeitsausschusses mit tätig ist und die Tagung auch einen Vortrag eines Kammerjägers aufweist.

Weiterhin wurden Sonderausschüsse für die Veranstaltung gewählt. Besonders soll versucht werden, daß der Wohnungsausschuß dafür sorgt, daß minderbemittelte Kollegen usw. in Bürgerquartieren untergebracht werden können. Die Teilnehmerkarte wird auf den allerniedrigsten Satz von 6 RM festgelegt. Dafür wird geleistet:

1. Dreimaliger Eintritt in die Hygieneausstellung und in das Hygienemuseum.
2. Teilnahme an allen Veranstaltungen der Tagung.
3. Teilnahme an wissenschaftlichen Führungen. Ferner Festabzeichen und sonstiges.

Der Satz wurde deswegen so niedrig gehalten, um allen Desinfektoren die Teilnahme zu ermöglichen.

Hermann Hielscher, Schriftf. **Reinhold Jäckel**, Vors.

*

Bezirksgruppe Plauen (Vogtland) des Landesvereins staatl. gepr. Desinfektoren für Sachsen.

Am 20. November 1929 fand eine Versammlung in der Bezirksgruppe mit folgender Tagesordnung statt:

1. Mitteilungen; 2. Beschlußfassung über Unterhaltung und Zusammenschluß von Bezirksgruppen; 3. Bericht über die Herbstversammlung des Landesvereins staatl. gepr. Desinfektoren in Dresden am 6. Oktober 1929; 4. Vortrag über das Thema: Desinfektions- und Gesundheitswesen, Referent Herr Dr. med. Edelmann, Plauen; 5. Allgemeine Berufsfragen.

Anwesend waren 11 Mitglieder, mehrere Kollegen hatten sich entschuldigt.

Der Vorsitzende, Kollege Kästner, eröffnete 10.30 Uhr die Versammlung und begrüßt die erschienenen Kollegen und Herrn Bezirksarzt Dr. Edelmann besonders.

Zu Punkt 1 verliest der Vorsitzende den gesamten Schriftwechsel zwischen dem Hauptverein und der Bezirksgruppe im letzten Jahre. Hieran schloß sich, nachdem näher auf die Sache eingegangen wird, eine rege Aussprache, Kollege Kästner bringt dann noch den Bericht über die Bezirksgruppe Vogtland zum Vortrag, den er in der Herbstversammlung des Hauptvereins gehalten hat.

Zu Punkt 2 berichtet Kollege Kästner über die Beschlußfassung des Landesvereins über Neugründung und Unterhaltung von Bezirksgruppen. Es entspann sich hier eine rege Aussprache. Die Versammlung war der Meinung, die Bezirksgruppe Plauen in der jetzigen Beschaffenheit zu belassen und weiter zu fördern. Dazu gehören die Mitglieder des Landesvereins in den Amtshauptmannschaften Plauen, Ölsnitz, Auerbach, mit ungefähr 27 Desinfektoren. Eine weitere Ausdehnung ist wegen der ungünstigen Lage unzweckmäßig und erfüllt niemals den richtigen Zweck. Herr Bezirksarzt Dr. Edelmann spricht sich in ähnlichem Sinne aus.

Zur Finanzierung der Bezirksgruppe soll ein Jahresbeitrag von 1 RM erhoben werden. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Kollege Kästner gibt den Kassenbericht, aus dem zu ersehen ist, daß sich die Bezirks-

gruppe in keiner guten Kassenlage befindet. Bis jetzt wurden die Unkosten der Bezirksgruppe von freiwilligen Steuern gedeckt. Vom Hauptverein erfolgte eine einmalige Zuweisung von 20 RM. Dem Kassenführer wird Entlastung erteilt.

Kollege Kästner bittet, von seinem Amte enthoben zu werden und schlägt Kollegen Köhler als 1. Vorsitzenden vor. Der Grund dieser Neuwahl ist, daß Kollege Köhler seitens der Stadt zu den Versammlungen nach Dresden geschickt wird. Bis jetzt ermöglichte der Hauptverein auch die Reise des früheren Vorsitzenden, was aber leider nicht mehr durchgeführt werden kann. Auf eigene Kosten zu fahren, ist Kollegen Kästner nicht möglich. Die Wahl erfolgt vorschlagsgemäß, und zwar wird Kollege Köhler erster Vorsitzender, Kollege Kästner Schriftführer. Beide Gewählten nehmen das Amt an.

Herr Dr. Edelmann verspricht ein Verzeichnis einzusenden, wo alle Gemeinden verzeichnet sind, in denen staatl. Desinfektoren beschäftigt werden. Auf Grund dieses Verzeichnisses soll ein Rundschreiben erlassen werden, um festzustellen, welche Kollegen Mitglieder des Hauptvereins sind, damit bei den noch fernstehenden Desinfektoren geworben werden kann, daß sie sich dem Verein zwecks Weiterbildung anschließen.

Punkt 3. Kollege Köhler gibt einen gut verständlichen Bericht über die Herbstversammlung des Hauptvereins in Dresden, wofür die Versammlung ihm dankt.

Zu Punkt 4 stellt sich Herr Dr. Edelmann in liebenswürdiger Weise wiederum in den Dienst der Bezirksgruppe und spricht in leicht verständlicher Art: 1. über die Berufsgenossenschaft für Kranken- und ähnliche Anstalten; 2. über Wiederholungslehrgänge in Dresden, und empfiehlt, von diesen Wiederholungslehrgängen Gebrauch zu machen.

Anschließend bemerkt Kollege Frister, Rautenkranz, Amtshauptmannschaft Auerbach, daß seine Gemeinde ihn zum Wiederholungskursus angemeldet hätte, hat jedoch den Bescheid erhalten, weil er über 50 Jahre alt sei, käme er nicht mehr in Frage. Kollege Kästner erwidert jedoch, daß eine derartige Bestimmung nicht besteht.

Sodann berichtet Herr Dr. Edelmann über verschiedene neue Infektionskrankheiten wie die Haarkrankheit (Mikrosporie), die hauptsächlich bei Kindern auftritt. Er ermahnt die Desinfektoren, hierauf zu achten und die Eltern, Friseure sowie auch die Behörden beim Vorkommen dieser Krankheit aufmerksam zu machen, weil diese Krankheiten sehr leicht übertragbar sind. Weiterhin spricht der Vortragende noch über Infektion und Desinfektion bei Scharlach und Diphtherie, sowie spinaler Kinderlähmung, Typhus, Paratyphus und andere Infektionskrankheiten, die oft schwer erkennbar sind. Für diese interessanten Ausführungen dankte die Versammlung dem Vortragenden bestens.

Herr Dr. Edelmann erklärte sich bereit, die Bezirksgruppe auch weiterhin in jeder Weise zu unterstützen.

Zu Punkt 4 wurde bekannt, daß der Kollege Seidel, Reuth (Amtsh. Plauen), verschieden ist und man erhebt sich zum ehrenden Gedenken von den Plätzen.

Als letzter Punkt wurden noch einige Berufsfragen besprochen und Kollege Kästner ersucht die Anwesenden, schon jetzt zu sparen zwecks Teilnahme am Deutschen Kongreß für Desinfektions- und Gesundheitswesen, der am 5., 6. und 7. Juli im großen Festsaale des Deutschen Hygienemuseums in Dresden stattfindet. Um 13.30 Uhr beschließt der Vorsitzende die interessante Versammlung und bittet, zur nächsten Versammlung vollzählig zu erscheinen.

gez. **Kästner**, Vorsitzender. gez. **Köhler**, Schriftführer.

*

Verein der staatlich geprüften Desinfektoren des Regierungsbezirkes Wiesbaden.

Die gut besuchte Jahreshauptversammlung der staatl. geprüften Desinfektoren vom Regierungsbezirk Wiesbaden am 26. Januar 1930 wurde mit einem Vortrag von Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Neißer über „die verschiedenen Arten der Krankheitserreger bei Mensch und Tier" eingeleitet.

Wenn Herr Geh. Rat Prof. Dr. Neißer erwähnte, daß er mit diesem Vortrag die Absicht verbinde, die Zuhörer in der kurz bemessenen Zeit in das gewiß große und sehr komplizierte Thema des genannten Vortrages einzuführen, so darf man sagen, daß ihm dies mit seinen trefflichen Ausführungen, begleitet von einem liebenswürdigen Humor, voll und ganz gelungen ist. Recht viel Interessantes und Belehrendes konnten die Zuhörer aus diesem Thema, worüber in den Desinfektionskursen nicht gelehrt wird, entnehmen. Reicher Beifall dankte dem Redner für den anregenden Vortrag.

Anschließend sprach Herr Oberregierungsrat Dr. Liedke über „Desinfektionsgebühren und Reisekostenzuschüsse im Regierungsbezirk Wiesbaden". Es ist dies erfreulicherweise das erstenmal gewesen, daß ein Vertreter der Regierung bei einer Desinfektorentagung zugegen war.

Bei der regen Aussprache konnte sich Herr Oberregierungsrat Dr. Liedke überzeugen, daß die Desinfektionsgebühren der einzelnen Kreise sehr voneinander abweichen, und daß die Desinfektionsmeldungen sehr viel zu wünschen übrig lassen.

Ebenso wurden bei dieser Gelegenheit von hauptamtlichen Desinfektoren berechtigte Klagen über die Anstellungsverhältnisse geführt, wobei erwähnt wurde, daß in vielen deutschen Städten die hauptamtlichen Desinfektoren sich

in Beamtenverhältnissen befinden, und die Behörden der Tätigkeit der Desinfektoren die Beachtung schenken möge, die sie verdient.

Als letzter Redner sprach Herr P. Levy, Berlin, über „die Tätigkeit des Desinfektors und die Volksgesundheit". Von der Tatsache ausgehend, daß der Beruf des Desinfektors unter einer sehr trüben Vergangenheit zu leiden habe, hat man erst mit dem Wachsen des sozialen Gewissens erkannt, daß die ausgesprochene krankheitsverhütende Tätigkeit des Desinfektors mehr Geltung und Anerkennung verdiene. Das stete Zunehmen der Infektionskrankheiten sei der beste Beweis dafür, daß der einmal beschrittene Weg fortgesetzt werden müsse. In Verbindung damit wurde auf das Unzulängliche der zur Zeit noch bestehenden Ausbildungsvorschriften hingewiesen und der Beweis erbracht, daß eine Vertiefung der Ausbildung und eine damit verbundene längere Ausbildungszeit einem unbedingten Erfordernis entspricht, welches nicht nur im Interesse der Volksgesundheit, sondern auch im Interesse des Desinfektors selbst liegt. Die Hebung und Anerkennung der Tätigkeit des Desinfektors bei Bekämpfung von Seuchen muß dann auch ihren Ausdruck in der Besoldung finden. Redner betonte, daß eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse nur durch den Anschluß an eine bestehende Großorganisation, die über die Erledigung von Standes- und Berufsfragen hinaus in der Lage sei, Vorteile zu erreichen, möglich sei.

Es wurde hierauf einstimmig der Beschluß gefaßt, daß die Desinfektoren vom Regierungsbezirk Wiesbaden als geschlossene Fachgruppe sich der Reichssektion Gesundheitswesen im Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs anschließen.

Nach der Neuwahl des Vorstandes wurde die Tagung beendet. **H. Stock**, Schriftf., Offenbach a. M.

*

Innung selbständiger Kammerjäger und Schädlingsbekämpfer der Kreishauptmannschaft Dresden.

Jahres-Innungsversammlung 1930 der Innung selbständiger Kammerjäger und Schädlingsbekämpfer der Kreishauptmannschaft Dresden. Sitz: Dresden.

Die Innung hielt am 11. Januar 1930 ihre Jahres-Innungsversammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die Mitglieder und dankte denselben für treue Mitarbeit an den Zielen der Innung, denen wir besonders in diesem Jahre durch die in Dresden stattfindende Hygieneausstellung und den damit verbundenen Kongreß der Desinfektoren und Kammerjäger bedeutend näherzukommen hoffen. Vorzüglich aber wünschte er allen Mitgliedern ein besseres Geschäft als in dem verflossenen Jahr.

Die Tagesordnung, die in der ordnungsgemäßen Einladung bekanntgegeben wurde, wird genehmigt.

Die Protokolle der letzten Jahres-Innungsversammlung und der letzten Innungs- und Monatsversammlung werden verlesen und einstimmig als richtig anerkannt.

Darauf erstattete der Schriftführer den Jahresbericht, aus dem besonders hervorzuheben ist der rege Schriftwechsel wie auch persönliche Verhandlungen mit Behörden und öffentlichen Instituten, woraus zu erkennen ist, daß die Innung rege Tätigkeit entfaltete zur Förderung aller Berufsinteressen.

Als besonderen Erfolg kann die Innung verbuchen die Einrichtung einer Kammerjägerschule in Dresden, wonach aus dem ersten im November 1929 abgehaltenen Kursus 12 Kollegen als geprüfter Kammerjäger hervorgingen.

Weiter wurde der Innung wiederum wie in 2 voraufgegangenen Jahren anläßlich der für Dresden angeordneten allgemeinen Rattenvertilgung die Bearbeitung eines Stadtbezirkes übertragen. Der nachweislich gute Erfolg dieser Arbeit wie auch die besonders hervorzuhebende Tatsache, daß in diesem Bezirk keinerlei Schädigung von Menschen oder Haustieren erfolgte, muß doch endlich die maßgebenden Stellen überzeugen, daß die Facharbeit viel höheren Wert hat als Giftlegung durch Laien, so daß wir hoffen, daß eine erneut eingereichte Petition an die Herren Stadtverordneten Erfolg hat, in der von uns die obligatorische permanente Rattenbekämpfung im ganzen Stadtgebiet nur durch Fachleute gefordert wird.

Mit gleich gutem Resultat wurde bereits im Frühjahr von der Innung ein Teil eines Bezirks in der inneren Stadt bearbeitet, und die Mitglieder ihrerseits danken es besonders ihrem ersten Vorsitzenden, dessen Initiative es zu danken ist, daß derartig den Mitgliedern Verdienst geschaffen wurde und gleichzeitig der Wert der Facharbeit praktisch demonstriert wurde.

Leider hatte der im November 1928 in der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz absolvierte Kursus für Pflanzendesinfektoren, an dem die gesamte Innung teilnahm, den Mitgliedern bisher nicht den erhofften Verdienst gebracht, da einesteils infolge abnormer Kälte des vorigen Winters als auch der sich mehr und mehr verschlechternden wirtschaftlichen Lage, für diesen neuen Beruf keine Aufträge herauskamen, trotz großzügiger Propaganda seitens der Innung. Wir hoffen, daß auch die staatliche Pflanzenschutzstelle wie die Staatslehranstalt für Gartenbau gegebenenfalls sich erinnert, daß wir uns der Verwirklichung ihrer Idee zur Verfügung gestellt haben.

Die von uns im vorigen Jahr ausgesprochene Hoffnung auf baldige Änderung der Gewerbeordnung in dem von uns gewünschten Sinne ist leider immer noch Hoffnung geblieben.

Hingegen ist dank der Initiative des Herrn Inspektor Jäckel eine weitere Annäherung zwischen Desinfektoren und Kammerjägern hier möglich gewesen, leider aber noch nicht in dem vom Berichterstatter gewünschten Grade, es ist

aber zu hoffen, daß die kommende Hygieneausstellung auch hierin einen weiteren Fortschritt bringt, wozu auch unsererseits der gute Wille besteht, Herrn Inspektor Jäckel nicht nachzustehen. Wir nehmen Veranlassung, Herrn Inspektor Jäckel gern für seine diesbezüglichen Bemühungen zu danken.

Den Bemühungen der Geschäftsstelle der Innung ist es gelungen, in diesem Jahr 2 Dresdner Kollegen für die Innung als Mitglieder zu werben und es wäre im Interesse des Berufs nützlich, wenn alle noch ausstehende Kollegen sich der Innung anschließen würden.

Zum Schluß seines Berichts dankt der Schriftführer noch allen Mitgliedern für treues Zusammenhalten der Innung, worauf auch ihm für seine Mühen durch Erheben von den Plätzen gedankt wird.

Nachdem der Kassenführer Kassenbericht gegeben hatte und von den Kassenprüfern die exakte und einwandfreie Kassenführung hervorgehoben wurde mit der Bestätigung, daß die Kasse in Ordnung gefunden wurde, wurde dem Kassenführer Entlastung erteilt, und ihm durch Erheben von den Plätzen gedankt.

Nun wurde zur Vorstandswahl geschritten, wobei die ordnungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder, 1. Vorsitzender „Herr Thomschke" und Kassenführer „Herr Mücke" durch Zuruf einstimmig wiedergewählt wurden. Dieselben nahmen mit Dank für das damit zum Ausdruck gebrachte Vertrauen die Wiederwahl an.

Nachdem noch verschiedene Nebenämter durch Wiederwahl bzw. Neuwahl besetzt wurden, wurde in der Behandlung der übrigen internen Angelegenheiten eingetreten.

Daraus ist besonders hervorzuheben der Beschluß: die Zeitschrift „Der praktische Desinfektor" als Innungsorgan anzuerkennen und Herrn Prof. D. J. Wilhelmi um entsprechende Genehmigung zu bitten.

Nach Erledigung auch des letzten Punktes wurde dem 1. Vorsitzenden noch besonders für seine Amtsführung im verflossenen Jahre gedankt, was ebenfalls durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck gebracht wurde.

Hierauf schließt der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß auch weiterhin alle Mitglieder so einmütig zusammenstehen, da wir nur so unsere gesamten Ziele erreichen können.

Oswald Richter, Schriftführer.

Manuskriptsendungen sind an Prof. Dr. Wilhelmi, Berlin-Lichterfelde, Stubenrauchstraße 4, zu senden. Die Veröffentlichungen sollen im allgemeinen 3 Druckseiten nicht überschreiten. Abbildungen werden hergestellt, wenn reproduktionsfähige Bilder eingesandt werden. Zustellung von Korrekturbogen erfolgt nicht. Einsender von Originalarbeiten erhalten auf Wunsch 10 Hefte der betreffenden Heft-Nummern.

Verantwortlicher Schriftleiter: Prof. Dr. J. Wilhelmi, für die Mitteilungen des Landesvereins staatl. gepr. Desinfektoren Sachsens: Inspektor R. Jäckel, Dresden-A. 28, Fabrikstraße 6; für den Anzeigenteil: Verlagsanstalt Erich Deleiter, Dresden-A. 16, Walderseeplatz 9.

Druck von Wilh. Klemich & Co., G. m. b. H., Dresden-A. 1.